

Theology on the Web.org.uk

Making Biblical Scholarship Accessible

This document was supplied for free educational purposes. Unless it is in the public domain, it may not be sold for profit or hosted on a webserver without the permission of the copyright holder.

If you find it of help to you and would like to support the ministry of Theology on the Web, please consider using the links below:



Buy me a coffee

<https://www.buymeacoffee.com/theology>



PATREON

<https://patreon.com/theologyontheweb>

[PayPal](#)

<https://paypal.me/robbradshaw>

A table of contents for *The Evangelical Quarterly* can be found here:

https://biblicalstudies.org.uk/articles_evangelical_quarterly.php

DIE RELIGIÖSE KRISIS DER GEGENWART

ALLE sogenannten Weltreligionen leiden heute unter einer *erschütternden Krisis*. Aus dem fernsten Osten, aus Indien, aus den Gebieten des Islam, selbst aus den Negerstaaten im Inneren Afrikas melden die Berichte übereinstimmend, dass sich in ihrem traditionellen religiösen Bestand eine merkwürdige und unerhörte Umschichtung vollzieht und ihre ganze religiöse Welt in Frage gestellt ist. Es wäre sicherlich von höchstem Belang, darüber nachzusinnen, aus welchen Ursachen allen diesen Religionen das Gefühl ihres ruhigen Besitzes abhanden kommt, und weshalb ihnen ihr bisher so selbstverständliches religiöses Lebensgefühl problematisch geworden ist. Aber die Aufgabe würde über den Rahmen des EVANGELICAL QUARTERLY hinausgehen. Daher begnügen wir uns mit dem Versuch, die Krisis zu erkennen und zu verstehen, die den heutigen Protestantismus Europas und Amerikas in seinem Bestand bedroht.

Zunächst ein Wort zur Definition des Begriffs "Krisis". Man kann das Wort verstehen im medizinischen Sinn als Höhepunkt einer akuten Krankheit, im Sinne einer Entscheidung zum Guten oder zum Bösen, ungefähr so wie Emil Brunner es tut in seinen Squander Lectures "The Theology of Crisis." Oder man redet von "Krisis" im populären Sinn als von einem Gericht, von einem Niedergang, der nicht mehr aufzuhalten ist, von einer Auflösung des Bestehenden, so wie etwa Oswald Spenglers "Untergang des Abendlandes" von vielen dahin gedeutet wurde, dass er das Gericht über die Kultur und die mit ihr zusammenhängende Religion des Abendlandes als schicksalsmässig und unentrinnbar ansehe.

Wir deuten "Krisis" mehr in Brunners Sinn als den Wendepunkt, als die Entscheidung, in die der gesamte Protestantismus, ja die Christenheit hineingestellt ist, wobei wir aber nicht vergessen, dass es sich um eine Entscheidung handelt, die nicht wir fällen, sondern der Richter in der Höhe. Er allein kann antworten auf die uns bedrängende Frage, ob der Protestantismus den Stoss überleben wird, der ihn getroffen hat. Denn wollten wir von "Krisis" in dem oben angedeuteten zweiten Sinn als von dem bereits ergangenen Urteil reden, so griffe das über

unsere Befugnis hinaus, so lange wir keine spezielle Offenbarung darüber haben. Der Philosoph mag sich ans Weissagen begeben. Der Christ, der Theologe wird zur Vorsicht gemahnt durch die Erwägung des Koheleth, dass Gott im Himmel wohnt und wir nur Menschen der Erde sind, deren Urteilen und Weissagen unter dem Spruch steht : es ist alles ganz eitel.

Wenn wir bei unserer Erörterung der religiösen Krisis vor allem *an den Protestantismus* denken, wollen wir nicht sagen, dass der römische Katholizismus auf einer Insel der Seligen lebe und nichts merke von dem Beben, das den Erdkreis durchzittert. Man spürt dort das Beben sehr wohl, bestreitet aber das Dasein einer Krisis für Religion und Kirche.

Für den *Katholiken* gibt es nur Krisen, die den Einzelnen ergreifen, und zu deren Überwindung Gott dem Einzelnen, soweit er die Mittel der Kirche benutzt, Gnade verleiht. Ganz anders dagegen verhält es sich mit der katholischen Kirche als solcher, die ja nach römischer Auffassung das ewige Reich Gottes ist. Von ihr gibt man wohl zu, dass z. B. Krisen möglich sind in ihrem Verhältnis zum einzelnen Volk und Staat, oder Krisen im Verhältnis der geoffenbarten kirchlichen Dogmen zum Denken der einzelnen Zeiten. Jedoch was die Kirche selbst angeht, so steht sie da als etwas Absolutes, in dem es keine Krisen geben kann im Sinne der Existenzbedrohung und mit der Ungewissheit des Ausgangs der Krise. Die Papstkirche selbst kann nie in Frage gestellt werden. Ihre Krisen beziehen sich nach dem Schema der Scholastiker nicht auf die substantia sondern auf das accidens. Obwohl z. B. nicht geleugnet wird, dass die besonders von der modernen Jugend empfundene religiöse Krisis auch die katholische Jugendbewegung berührt, so bleibt man doch dabei, dass die Kirche über jeder Krisis erhaben sei. Es sei nur der einzelne Jugendliche, den die kirchenfeindliche oder kirchenfremde Umwelt in eine Krisis hineinreisst.

Dem Protestantismus ist diese Trennung von Kirche und Einzelnen unmöglich. Wir kennen keine Kirche, die an einem gesicherten Ort wohnt, während die Einzelnen ungeschützt ihre Strasse wandern. Unsere Kirchen schweben nicht über den Völkern als unfehlbare Grössen, sondern sind hineinverflochten in ihre Geschicke. Sie können dem Stoss nicht ausweichen, der gegen die Grundlagen alles menschlichen Gemeinschaftslebens geführt wird. Sowohl in Europawie in Amerika gewinnt die Erkenntnis Boden, dass wir vielleicht noch nicht

am toten Punkt, aber doch jedenfalls an dem kritischen Punkt angelangt sind, an dem über die Geschicke der Menschheit entscheidenden Punkt. Auch im kirchlichen Amerika sang man mir überall bei einer Rundreise durch die Staaten vor einigen Jahren das Lied der satten Selbstzufriedenheit: Every day and in every way we are going better and better. Dieses Lied ist verstummt. Unüberhörbar erhebt sich die Frage: wird unser Christentum dem irreligiös gewordenen Lebensgefühl unserer Zeit noch einmal den Ausweg zeigen, oder gleicht es dem dumm gewordenen Salz und ist es dazu bestimmt, aus dem öffentlichen Leben der Völker zu verschwinden?

Um uns zu trösten, hat man wohl *in die Vergangenheit* zurückgegriffen und gemeint, die heutige Krisis der Religion habe ihr deutliches Gegenstück in der gewaltigen religiösen Krisis des Abendlandes, der das Christentum als Weltreligion seine Entstehung verdankt. Oder wir werden erinnert an den Zusammenbruch der jüdischen nationalen Hoffnung, als der römische Soldat die Brandfackel in den Tempel zu Jerusalem schleuderte und als mit dem stürzenden Heiligtum die Hoffnungen der Väter in den Staub sanken. Wie tief die Todeswunde ging, erfahren wir aus der verzweifelten Klage der Syrischen Baruchapokalypse: "Heil dem, der gar nicht geboren ist, oder dem, der geboren wurde und starb!" "Uns aber, die wir jetzt lebenwehe uns, dass wir die Trübsal Zions gesehen haben!" Oder man lese, wie der Verfasser der Esraapokalypse sich windet unter der furchtbaren Frage: Warum hat Gott sein auserwähltes Volk den Heiden preisgegeben?

Aber weder die religiöse Krisis *des antiken Heidentums*, in das die Christusbotschaft hineindrang, noch *die Krisis des Judentums* im Jahre 70 lassen sich der gegenwärtigen an Schwere und Umfang gleichstellen. Eine so radikale und allgemeine Zerstörung des religiösen Lebensgefühls hat keine Zeit vor uns gekannt. Wir mögen uns die religiösen Zustände in Deutschland nach dem dreissigjährigen Krieg oder in England vor Wesleys Auftreten noch so trübe vorstellen,—einem so totalen, bewussten Widerspruch gegen alles, was Gott und Gottesdienst heisst, hat das Christentum noch nie gegenüber gestanden. Und was das Schlimmste ist: Die Kirchen selbst sind weithin einer Säkularisierung verfallen, die ihnen eine grundsätzliche Haltung gegen den modernen Geist der Kreaturvergötterung unmöglich macht.

I

Der Frankfurter Philosoph Fritz Heinemann charakterisiert in seinem hervorragenden Werke "Neue Wege der Philosophie" unsere geistige und geistliche Lage ungefähr dahin, dass er von dem modernen Leben sagt, es habe sich losgelöst von seinem Lebensgrund, sei also *grundsätzlich irreligiös* geworden als ein in das Nichts hineingestelltes Leben. Das Ziel der Moderne sei das ungeformte, irrationale, chaotische Leben, das bloss Vitale, der sich als Weltherrscher setzende Naturtrieb. Es sei wie bei einem Erdbeben, wo der sichere Halt sich löst und alles wirr durcheinander rennt, aber ohne dass das Anliegen des Standpunktes das primäre sei. Wir sind verfallen an ein biologisches, seines Sinnes beraubtes Geschehen, bei dem alles Wissen in Wahrscheinlichkeit umschlägt und der letzte Schritt die Aufhebung der Religion im Atheismus ist. Auf den verlassenen Weltenthron Gottes steigt der Mensch, dem auf die Fragen des Lebens nur die Auskunft des Pragmatismus übrig bleibt, dass alle unsere Erkenntnis nur eine Fiktion sei, die sich nicht verifizieren lässt.

Heinemann hat die Lage scharf und richtig skizziert. Uns bedrängt nicht eine einfache Kulturkrise, nur verbreiteter als die früheren. Uns bedrängt nicht die Krise irgend einer Konfession, sondern die christliche Religion selbst ist herausgefordert und jeder ihrer Aussagen das radikale Nein gegenübergestellt. *Ein radikales Nein*, nicht zu diesem oder jenem einzelnen Wort der christlichen Botschaft, gegen das diese und jene Einzelnen ihren Protest anmelden, wie das unzählige Male geschehen ist, sondern ein Nein zu dem ganzen Bestand des Christentums, ein Nein, ausgesprochen von den Massen, die aus ihrer Gleichgültigkeit erwacht sind zu brutalem Hass und wildem Angriff. Die religiöse Lebenssubstanz des Abendlandes ist in Auflösung übergegangen. Anstelle des Glaubens ist Nietzsches *amor fati* die Formel für die Grösse des Menschen geworden. Alfred Wien hat in seinem Buch "die Stadt in den Wolken" wahrlich nicht übertrieben, wenn er von der sogenannten christlichen Völkerwelt behauptet, sie befinde sich auf dem Weg durch die halbe Resignation zur vollen Verzweiflung.

Ein zuverlässiger Gradmesser zur Beurteilung der jeweiligen Lage der Religion und ihres Verhältnisses zu den jeweiligen Zeitströmungen ist die *zeitgenössische Romanliteratur*. In ihr

spiegelt sich stets mit einiger Treue die Beziehung einer Epoche zu ihrer Kirche und deren Botschaft weit unbefangener und lehrreicher als in der eigentlichen Kampfliteratur defensiver oder offensiver Art. Mir stehen vor der Seele die beiden holländischen Milieuromane, die durch das Leben des holländischen Bürgertums einen Querschnitt ziehen und den Faden der Geschichte durch mehrere Generationen verfolgen: *De Opstandigen* von Mevr. Ammers-Küller und *De Klop op de deur* von Mevr. Boudier—Bakker. Keines der beiden Bücher verrät eine auffallende Feindschaft gegen die Religion. In ruhiger Breite stellen sie fest, was ist, und kein Leser wird protestierend erwidern: hier regiert die Übertreibung. In den dort fotografierten Gesellschaftskreisen des kleinen und gehobenen Bürgertums hat die Religion nichts mehr zu sagen. Sie erscheint höchstens als Dekoration. So wie in diesen Bildern des Romans geht es wirklich zu in zahllosen Familien: bürgerlich, arbeitsam, an gewisse Sitten gebunden, bis auch diese zerbrechen. Aber die Religion als Lebensmacht ist erledigt, zur Not noch Kindermädchen für gewisse Fälle des bürgerlichen Daseins, aber ein Einfluss auf Denken und Handeln kommt ihr nicht mehr zu.

Dass es *im amerikanischen Leben* nicht anders aussieht, lehrt uns ein Blick in "Main Street" von Sinclair Lewis oder in "Winesburg Ohio" von Sherwood Anderson oder in irgend einen amerikanischen Milieuroman. Für England sind typisch die vielgelesenen Gesellschaftsschilderungen von John Galsworthy in seinem Cyklus "The Forsite Saga." Aus Deutschland sei nur genannt Thomas Mann mit seinen beiden Werken, "die Buddenbroks" und "der Zauberberg", als der Zeichner der bürgerlichen Gesellschaft. Der Familienroman "die Buddenbroks" erzählt von der Blüte und dem Ende einer Lübecker Patrizierfamilie. In einer Fülle von Bildern ziehen die Strömungen des gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens der Vorkriegszeit an uns vorüber. Auch ein Pfarrer betritt die Bühne. Aber alle diese Menschen, den Pfarrer eingeschlossen, wohnen am Rande des Christentums, sie berühren nicht einmal seine Peripherie. Was wie Religion aussieht, ist tote Form und ausgehöhlte Sentimentalität, eine total dem Weltleben angepasste und aus ihm motivierte Erscheinung. Im "Zauberberg" hat sich der Dichter auch dieser kirchlichen Reminiszenzen entledigt. Das Bild der in ihm gezeichneten Sanatoriumsgesellschaft trägt den Charakter der ganzen Verzweiflung. Diese Menschen

sind tot vor ihrem Sterben und haben nichts weiter zu tun als sich zu amüsieren, zu philosophieren—aber nicht ernstlich—und zu sterben.

Wer endlich den modernen Menschen in seiner völligen Entwurzelung, den ganz heimatlosen Menschen kennen lernen will, der sei erinnert an John Cowper Powys erschütternden Roman *Wolf Solent*. Seine vom Dasein zerquälten Gestalten schütten selbst das Wasser aus, das ihnen den Verdurstenden gereicht wird, sie sind absolut Ausweglose, die nur noch Banalität und Resignation kennen, und in deren von allen Gesetzen des Glaubens und der Liebe gelöstes Dasein kein Lichtstrahl einer Hoffnung mehr hineinleuchtet. In diesem Milieu müssen sich die Selbstmorde häufen, und Heinrich Dehmel hat wohl Recht, wenn er die zahllosen Fälle leichtfertiger Selbstmorde das tragische Anzeichen für das Fehlen innerster Religion nennt. Wahrlich beim Blick auf das in der Literatur sich widerspiegelnde und durch jede Tageszeitung beglaubigte Bild unserer Gegenwart haben wir allerdings von einer religiösen Krisis zu reden, die die christliche Völkerwelt beider Kontinente ergriffen hat. Es ist, wie Kierkegaard sagte: "Rings in Europa hat man weltlich frech und weltlich verwirrt sich in Probleme verwirrt, die nur göttlich sich beantworten lassen." Nicht nur die Seelenmaskerade einer Scheinreligion hat ihren verdienten Zusammenbruch erlitten, sondern für die Religion selbst scheint weder im öffentlichen noch im privaten Leben eine Existenzmöglichkeit übrig gelassen zu sein.

II

Wie ist es zu dieser Krise gekommen? Liegt hier eine plötzlich aufgetretene Krankheit vor oder hat uns eine bestimmte Entwicklung in die heutige Lage gedrängt?

Die beliebte Manier, *die Kriegserlebnisse* mit ihren psychischen Wirkungen und das geistige Chaos der Nachkriegszeit für die Zerstörung des religiösen Lebensgefühls verantwortlich zu machen, bleibt an der Oberfläche. Unsere Situation ist durch die entzetzlichen Ereignisse der beiden letzten Jahrzehnte nur enthüllt, nicht geschaffen worden. Sie ist die reife Frucht einer langen folgerichtigen Entwicklung. Der holländische Staatsmann Groen van Prinsterer erkannte schon vor einem Jahrhundert als den Ursprung des religiösen und sittlichen Niedergangs der Völker die bewusste Emanzipierung des

Menschen von seinem Schöpfer, wie sie bereits zu beobachten ist im Humanismus der Renaissance und der Reformationszeit, längst bevor sie in grandiosen Ausmassen in der französischen Revolution zum ersten Mal in voller Nacktheit die europäische Bühne betrat.

Was *Calvin* in seinen leidenschaftlichen Kampf trieb gegen seinen früheren Genossen *Castellio* und den Basler Humanistenkreis, war weit mehr als ihre Differenz de puniendis haereticis. Der Berner Ratsschreiber *Nicolaus Zurkinden* teilte gerade an diesem für den Reformator äusserst empfindlichen Punkt die Anschauung *Castellios* und blieb doch mit *Calvin* verbunden. *Calvin* spürte eben in *Castellio* den anderen Geist des zuletzt jede Autorität ausser der eigenen verwerfenden Individualismus und Humanismus. In *Zurkinden* sah er den nach seiner Meinung zwar irrenden aber aufrichtig den Willen Gottes suchenden Bruder und hielt daher unwandelbar an ihm fest. *Castellio* wird mit Recht vom Freidenkertum als einer seiner Heiligen verehrt, der im Wesentlichen alles gesagt hat, was die Späteren auch gesagt haben. Der von ihm inspirierte protestantische Humanismus lebt im Gegensatz zum reformatorischen Glauben und hat sich immer mehr gleichsam zu einer Gegenkirche ausgebildet, zu einer Geistesgemeinschaft von Menschen, die nach *Goethes* Ausdruck "einen herrlichen Begriff von der Menschheit" in sich fühlen, die nur das Ich und das Du des Menschen kennen, aber nicht das Dritte: Das grosse Er Gottes.

Anstatt Gottes lässt der Humanismus allenfalls *die Natur* als neutrale Kraftquelle gelten. Im übrigen gehört sein Kultus, seine Verehrung dem Genie, dem Heros. Die Revolutionen sind nur Ausbrüche dieses unterirdischen Stromes, der durch die Menschheit flutet und sie immer stärker in seine Gewalt gezwungen hat. Über dem Ringen zwischen der christlichen Botschaft von dem Christus Deus und der menschlichen Botschaft von dem homo humanus sind wir in die gegenwärtige Lage gekommen, die wir als Krisis der Religion bezeichnen müssen. In dem ganzen vergangenen Jahrhundert haben wir in der Religion und darum auch in der Politik, der Kunst, der Philosophie, der Wirtschaft unter tausend Verkleidungen mit einem und demselben Gegner zu tun, mit dem Geist der *Menschenvergötterung*, des Eritis sicut Deus. Denn wie reich auch das Zeitalter der klassischen Dichtung in Deutschland oder der Schriftstellerei der Viktorianischen Ära in England gewesen sein

mag an Glanz der Ideale und an Pracht der Sprache, so darf uns doch alle dankbare Bewunderung nicht blind machen gegen die Tatsache, dass diese ganze Literatur in ihren führenden Vertretern zum mindesten unkirchlich war wenn nicht gar atheistisch, und den Boden bereitete, auf dem die heutige Notlage der Religion offenbar werden musste. Nur von dieser Erkenntnis aus wird es verständlich, dass Zehntausende Nietzsche zujubelten, als er das Christentum den grossen unsterblichen Schandfleck der Menschheit nannte, und dass in der Literatur der Jahrhundertwende der Untergang der Religion proklamiert werden konnte. Karl Marx mit seinem Kampfruf: "Der Begriff Gott muss zerstört werden, Religion ist Opium für das Volk!" ist der echte Exponent des humanistischen Denkens. Nicht das Kreuz, sondern das aufwärts rollende Rad Nietzsches als Symbol der ewigen Bewegung ist das Zeichen der Zeit geworden. Ellen Key in ihrem vielgelesenen Buch "Lebensglaube" ist der Dolmetsch unseres Geschlechts, wenn sie ihr Urteil über die Religion dahin resümiert: "Im psychologischen Sinn ist die Menschheit durch Jesus erlöst worden, so lange sie *der Erlösung zu bedürfen glaubte*." Ein solches Bedürfnis aber ist ihr heute abhanden gekommen, nachdem Sünde sowohl wie Erlösung glücklich eingereicht waren in die logische Notwendigkeit der Entwicklung.

Dass die Kulturentwicklung diesen Weg zu diesem Resultat ging, kommt aber nicht lediglich auf Rechnung des nach Autonomie dürstenden Menschen. Der auf sich selbst gestellte Mensch wäre wohl fähig gewesen, den seit dem Sündenfall tobenden Kampf gegen Gott zu organisieren und ihm den denkbar stärksten Auftrieb zu verleihen. In sich selbst jedoch hätte er nie die Macht besessen, eine wirkliche Bedrohung der christlichen Religion zu sein. Von einer Krisis unserer Religion können wir nur deshalb reden, weil der einzige ernsthafte Gegner des Geistes der Menschenvergötterung, *die Kirche*, vergessen hatte., *welche Aufgabe ihr in der Welt zugeteilt war*. Dem geschlossenen und entschlossenen Auftreten der Widersacher Gottes und seines Christus begegnete keine Kirche, die sich ebenso geschlossen und entschlossen um ihren Herrn scharte. Was sind alle die heissen Bemühungen, die sich an die Namen Stockholm und Lausanne knüpfen, anders als schmerzliche Eingeständnisse schuldhafter Versäumnis? Die zu allen Opfern willige Hingabe der Leugner der Wahrheit fand sich gegenüber

keine Gemeinde, die in heiligem Kampfesernst ihr alles an die Ehre ihres gekreuzigten und erhöhten Königs setzte. Wer möchte, auf die grossen Kirchen gesehen, Björnsons bitteres Wort von der Christenheit in "Über die Kraft" Lügen strafen: "Geistliche und Kirchen haben sie; fromme Lieder haben sie; und ein klein wenig Wohltätigkeit haben sie auch; einen Gott aber haben sie nicht." Bei allem Dank für das, was Gott uns gelassen hat, würde ich doch nicht wagen, mich allzulaut zu entrüsten, wenn Ellen Key sich beklagt über das sie umgebende dissolute, belletristische, kokette und epikuräische Christentum.

Gewiss ist das wahr, wenn man sagt, nicht das Christentum habe Bankrott erlitten, sondern eben *der entfesselte Menscheng Geist*, der sich der Zucht der Bibel entwachsen wähnt. Aber wir können uns bei dieser Einrede nicht beruhigen, sobald wir an den wirklichen Zustand des Christentums und seiner organisierten Kirchen denken. Sind unsere Kirchen nicht gar zu sehr anstatt lebendiger Organismen nur noch Institute, in denen die Form regiert, die Routine? War ihre Botschaft nicht aus einem todesernsten Befehl weithin entartet zu einer harmlosen oder jenachdem aufgeregten "Plauderei mit dem Weltgeist," weil die Kirche nicht mehr wusste, dass sie unter einem strengen Auftrag steht? Gleich ihre Theologie nicht viel eher dem Rohr im Winde als dem unbeweglich ausgereckten Johannesfinger: "Siehe das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt?" In der Angst, an Ansehen bei den Massgebenden dieser Welt einzubüssen, verhüllte man die Ecken des harten Kreuzes und versicherte der Welt, dass sie irre, wenn sie das Christentum für eine gefährliche, das Weltleben in seinen Gründen umstürzende Sache halte. Dies von der Kirche geredete Christentum hatte allerdings aufgehört, eine beunruhigende Sache zu sein, es hatte seine armselige Aufgabe gefunden in der Rechtfertigung des braven Bürgers.

Zweifellos *bedient sich Gottes Treue noch immer auch dieser verweltlichten Kirchen* zum Heil der Völker. Russland zeigt uns, was aus einem Volk wird, wenn Gott ihm seine, wenngleich erstarrte Kirche wegnimmt. Aber dass die Richtungslosigkeit und innere Auflösung oder Erstarrung der Kirche die heutige Krisis der Religion erst ermöglicht hat, ist ebenso gewiss. In nicht wenigen Kirchen hat man offiziell auf jedes bindende Bekenntnis verzichtet und damit die Preisgabe aller Autorität ausser der des

gewandten Redners legitimiert. Als vor zwei Jahren in U.S.A. Kongregationalisten und Disciples of Christ sich vereinigten, wurde ausdrücklich erklärt, dass die neue Kirche kein Glaubensbekenntnis habe. Die Folge ist natürlich, dass von Richtung gebender Autorität der Kirche keine Rede mehr sein kann. Sie hat wohl noch Meinungen, aber keine martyria, kein Zeugnis, mit dem sie steht und fällt. Statt der Majestät der Botschaft regiert das Verlangen, Brücken zu schlagen zu den Göttern dieser Welt und allenfalls in ermüdendem und fruchtlosem Abwehrkampf noch diese oder jene Postition zu behaupten. Was Abraham Kuyper der holländischen Theologie seiner Zeit vorwarf, dass sie sich das Terrain vom Gegner bestimmen lasse, gilt durchweg von der Theologie des ganzen Vorkriegsprotestantismus. Die Kirche glaubte selbst nicht mehr, das entscheidende Wort zu haben. Darum erwartete es auch Niemand mehr von ihr. Eben das ist die Krisis.

III

Damit stehen wir vor der letzten Frage : auf welchem Wege dürfen wir hoffen, *die Krisis der Religion zu überwinden ?*

Gottes Rat hat uns in die religiöse Not eines an allem irre gewordenen Geschlechts hineingestellt, deshalb dürfen wir weder durch Flucht in die Geschichte noch durch Flucht in die Eschatologie der Krisis entgehen wollen, noch uns einkapseln in überkommene Dogmen und Formen, als wären wir dann der Pflicht zum Mittragen und Mit-Leiden überhoben. Gott will, dass wir jene Not empfinden in ihrer ganzen Schwere und ihrer Herr zu werden trachten nicht in einem Scheinsieg, sondern in einer wirklichen Überwindung als Menschen, die selbst den Weg durch die Krisis wandern und sich dessen stets bewusst sind, dass sie nicht Zuschauer eines sich vor ihren Augen abspielenden Dramas sind, sondern berufen zum Mithandeln.

Eine Krisis wird *nie von aussen* an die christliche Religion herangebracht. Eine solche kann die Religion bedrängen, aber sie stellt nicht die Frage auf Leben und Tod. Die Verfolgungen der Bekenner in der Reformationszeit z.B. bedeuteten für die Kirche keine Krisis, keine Erschütterung ihres Selbstbewusstseins. Vielmehr kommt, wie Dr. Adolf Keller-Genf in einer Betrachtung über amerikanisches Kirchenleben ausführt, eine echte Krisis daher, dass ein Prinzip der eignen Art und Tätigkeit

sich bis in seine letzten Konsequenzen auswirkt und dort an der Grenze eine Krisis erzeugt. Als im Protestantismus der vom Papst befreite Mensch seine Freiheit in die eigenen Hände nahm, statt sie in Gottes Händen liegen zu lassen, bahnte sich die Krisis an. Der Humanismus innerhalb der Kirchen war ein weit gefährlicheres Element der Auflösung als der Angriff Roms oder der heutigen Gottlosenbewegung. Keller macht das deutlich an der Entwicklung der amerikanischen Kirchen, und was er sagt, trifft mutatis mutandis auch auf unsere europäischen Verhältnisse zu. Er schreibt: "Der Wille, zu Gottes Ehre die Welt zu erobern,—es sei erinnert an John Motts berühmtes Schlagwort "Evangelization of the World in this generation"—führt zu einem solchen Gewicht des menschlichen Faktors in der Religion, dass beinahe kein Platz mehr bleibt für die Transzendenz Gottes, für den eschatologischen Gesichtspunkt. Das religiöse Problem des Synergismus gewinnt höchste Anschaulichkeit." Die Krisis wird grade da akut, wo das amerikanische Ziel aufgestellt wird: am Erfolg der grössten menschlichen Anstrengung auf religiösem Gebiet.

Daher kann die Krisis der Religion auch nicht überwunden werden *durch Hülfsstruppen*, die man von aussen her heranzieht. So sehr wir uns der neuerlichen Hinwendung der *Philosophie* zur Metaphysik freuen, so wenig erwarten wir von ihr für eine Neubegründung des christlichen Glaubens. Wir verkennen auch nicht den religiösen Sinn, der in dem Willen der *Phänomenologie* zum Objekt und zu den Wesenheiten liegt, überhaupt in dem Hinausstreben über Kant, aber diese Bewegung überschreitet doch nicht die Grenzen der Welt, mag man sie nun die empirische oder die intelligible Welt nennen. Es ist immer die Welt des Menschen. Das Höchste, das sich von der heutigen Philosophie sagen lässt, ist dies, dass sie die Möglichkeit einer religiösen Besinnung und Fragestellung nicht abschneidet. Und mehr kann man von keiner Philosophie erwarten.

Ebenso stehen wir sehr skeptisch den Verheissungen gegenüber, mit denen *Psychologie* und *charakterkundliche Tiefenforschung* die Religion stützen möchten. Ganz abgesehen von der Gefahr, dass christliche Religion hier leicht in Medizin umgewandelt wird,—wir bestreiten grundsätzlich, dass Psychologie, materialistische oder idealistische, je über den Menschen hinausführt, so hilfreich natürlich ihre Forschungen für die Technik von Unterricht und Seelsorge sind.

Der Sieg in der Krisis kann immer nur kommen aus der Welt, der unser Glaube und die Kirche ihre Existenz verdanken : *aus der Welt Gottes*. Dazu ist zuerst zu bemerken, dass uns die Krisis der Religion nicht erscheint als zufälliges Schicksal. Denn nach Emil Brunner gehört es zum Wesen des Protestantismus, dass die Erkenntnis der Krisis des religiösen Menschen lebendig bleibt und zugleich der gehorsame Wille, sich dieser Krisis zu unterziehen. Indem das Evangelium verkündigt, dass es von uns aus keinen Weg zu Gott gibt, stürzt es den sich selbst rechtfertigenden Menschen immerfort in eine Krisis hinein, in ein Gericht über sich selbst, und damit in eine Entscheidung über die Haltung, die er einzunehmen hat. Hier liegt der springende Punkt ; ob der christliche Glaube in der Kirche selbst lebendig und kraftvoll ist. Alle anderen oben erwähnten Erscheinungen, in denen man meistens die Krisis des Protestantismus sieht, sind nur Symptome dafür, dass das Glaubenzzeugnis der Kirche selbst eine Deformation erfahren hat. Brunner ruft aus : “ Ein in sich gefestigter, seines Zieles und Grundes bewusster Protestantismus brauchte weder vor der Wissenschaft noch vor dem modernen Denken noch vor den grossen Aufgaben der Gegenwart Angst zu haben. Er brauchte um seine Wirkung in der Welt nicht bekümmert zu sein.” “ Nicht der Protestantismus sondern der Protestant ist die problematische Grösse, und dies vor allem darum, weil er nicht weiss oder nicht wissen will, dass er es ist.”

Hat die Zersetzung des christlichen Lebensgefühls damit ihren Anfang genommen, dass das fromme Subjekt sich selbst wichtig und interessant wurde, so wird die Gesundung allein so geschehen, dass in der Botschaft und Praxis der Kirche Gott wieder in Wahrheit der wird, von dem und durch den und zu dem alle Dinge sind. Alle Verteidigung der Kirche und ihrer Lehrsätze hat den Einbruch der Krisis nicht aufzuhalten vermocht. So wird es denn Überwindung der Krisis bedeuten, wenn die Kirche auf den Versuch der Verteidigung des Alten und des Brückenschlagens verzichtet und wieder wie in den Tagen der Reformation zum Angriff antritt gegen alles, was sich in Kirche und Staat, in Kultur und Wirtschaft dem Anspruch Gottes entziehen will.

Heinemann fordert von der Philosophie, dass sie die zerstörte lebendige Beziehung des Menschen zum All und zu Gott wiederherstelle, das heisst, dass sie den Menschen in seine Existenz

zurückbringe. Die Philosophie leistet das niemals, aber Gott hat es *dem lauterem Bezeugen der Wahrheit* verheissen. Statt dass die Zeit der Predigt vorüber ist, wie man wohl gemeint hat, ist die christliche Predigt nie nötiger und verheissungsvoller gewesen als heute, freilich eine Predigt, die mit Vollmacht geschieht in der heiligen Furcht vor Gott. Während Resignation und Verzweiflung die Merkmale des modernen Geistes sind, der mit Grauen seine eigne Saat aufspriessen sieht, kann auch die ernsteste Weltstunde den Christen nicht dahin überreden, dass Christus aufgehört habe, der Heiland und der Herr zu sein. Hinter und über allem irdischen Geschehen erblicken wir die hohe Hand, die auch die Wehen unserer Tage in ihrer Gewalt hat. Ob es Wehen sind zum Tode oder zu neuem Leben, das zu entscheiden, ist nicht unsere Sache. *Ultima latet*. Wir sehen nur den Kampf und hören des Feldherrn Ruf.

Aber sind wir Träumer, wenn wir meinen, die Anzeichen *einer neuen Besinnung* in den evangelischen Kirchen der Erde zu beobachten? Nachdem die Religion nicht zuletzt deshalb ihren Einfluss auf die Menschen eingebüsst hat, weil sie sich allzu sehr auf die morschen Stützen einer angefochtenen Ethik und eines allgemeinen Kulturbewusstseins verliess, ist heute doch auch eine Krisis im positiven Sinne am Werk, eine Krisis unter dem Zeichen der Diastase und im Sinne der Generation und Regeneration. Das Wiedererwachen biblisch-reformatorischen Glaubens und Bekennens in den Kirchen diesseits und jenseits des Ozeans ist wahrlich nicht nur ein Beweis für den Leerlauf des gewohnten Religionsbetriebs sondern ebenso ein Zeichen dafür, dass ein neuer Ernst des Glaubens und Bekennens seinen Einzug hält, dass man des abgewirtschafteten Fortschrittsoptimismus müde sich ausstreckt nach der Königsherrschaft des Christus, dass man beginnt, dem geruhsamen Lagern in den gesicherten Hürden der erlernten orthodoxen oder heterodoxen Formeln zu entsagen mit der entschlossenen Hinwendung zu der Gnade Gottes in seinem Sohn. Man mag über die dialektische Theologie denken, wie man will,—sie will ja selbst nicht mehr als eine *theologia viatorum* sein—ihr Vorstoss hat doch in allen Lagern der Kirche zu neuer lebendiger Entscheidung genötigt. Man besinnt sich wieder auf die Grundlagen des Glaubens unter gleichzeitigem Erwachen eines neuen Bewusstseins sozialer Verantwortung im weitesten Sinne. Die mächtigen, in der Erfahrung der Kirche erprobten Worte der Bibel gewinnen

wieder ihren Inhalt. Der freudige Ton eines in Gottes Verheissung gewurzelten Glaubens fängt wieder an, das müde Murmeln der Skepsis und des Relativismus zu verdrängen.

Uns umgibt wahrlich Dämmerung. Aber sollte es nur die Dämmerung eines versinkenden Tages sein? *Was sinkt, ist der Tag des Menschen* und seiner Herrlichkeit. Uns blitzt am dunkeln Himmel der Gegenwart hier und da schon ein Schein wie der Morgen eines neuen Tages, aber dann eines Tages, der über den Trümmern der verwesenden Welt des Menschen die Ehre Gottes verkündigt. "Auch in den Kreisen derer, um noch einmal Brunner zu hören, die nicht mehr erwarteten, von der Kirche etwas Erhebendes zu hören, fängt man an, aufzumerken, wo der Ton laut wird: Gott, nicht der Mensch; Gottes Tat, nicht menschliche Frömmigkeit. In dieser Tiefe, wo zunächst keine grossartigen Ereignisse geschehen, sondern in aller Stille auf das Wort der Offenbarung gelauscht wird, wird die Entscheidung fallen."

Dass im Vorigen Bolschewismus und Gottlosenpropaganda nur anmerkungsweise erwähnt wurden, hat seine Ursache nicht darin, dass man diese Bewegungen gering schätzen dürfe. Von ihnen wurde geschwiegen, um nicht die Gefahr heraufzubeschwören, dass beim Durchdenken der Krisis der Religion das Auge abgelenkt würde von der einzigen Stelle, die die heutige Krisis wirklich bedrohlich macht: von der geistlichen Lage der Kirche selbst. Die Kirche liebt so sehr die Miene des Gefestigten und gegen alle Möglichkeiten bestens Eingerichteten. *Aber nur eine durch Gottes Geist geleitete, von seinem Arm über dem Abgrund gehaltene und seinem Wort unterworfenen Kirche darf mitten im Toben unserer Gegenwart hoffend ihr Haupt erheben.*

WILHELM KOLFHAUS.

Vlotho a/d Weser, Germany.